

Blinde Passagiere in Topfpflanzen

Das Erdmandelgras ist ein gefürchtetes landwirtschaftliches Unkraut, gegen das es bisher keine wirkungsvolle Bekämpfung gibt. Die genauen Verbreitungswege des Erdmandelgrases sind oft ungewiss. Klar ist, dass der Mensch dabei eine wichtige Rolle spielt. In diesem Sommer wurden bei einem Grossverteiler Erdmandelgräser in Thujastöcken entdeckt. Dank guter Zusammenarbeit zwischen den involvierten Kantonen und dem Unternehmen konnte dieser Verbreitungsweg gestoppt werden.

Jsabelle Buckelmüller
Renato Guidon
Sektion Biosicherheit (SBS)
Abfallwirtschaft und Betriebe
AWEL Amt für
Abfall, Wasser, Energie und Luft
Baudirektion Kanton Zürich
Telefon 043 259 32 62
neobiota@bd.zh.ch
www.neobiota.bd.zh.ch

In Zusammenarbeit mit der Fachstelle
Pflanzenschutz Strickhof Lindau ZH.

Merkblätter und Infos unter
www.infoflora.ch
www.strickhof.ch/fachwissen → pflanzenschutz → erdmandelgras
www.awel.zh.ch → biosicherheit → neobiota



An den auffälligen Blüten ist das gefürchtete Erdmandelgras (Zyperngras, *Cyperus esculentus*) gut zu erkennen.
Quelle: J. Buckelmüller, AWEL

Das Erdmandelgras (Foto oben) ist in der Schweiz gebietsfremd. Es zählt zu den invasiven, gebietsfremden Pflanzen, den sogenannten invasiven Neophyten. Seit Längerem ist das Gras im Tessin anzutreffen. In den 90er Jahren schaffte es den Sprung über die Alpen und ist nun auch in den Kantonen Bern, Freiburg, St. Gallen, Waadt, Valais und Zürich ein Problem geworden. Vor allem in der Landwirtschaft bereitet es grosse Schwierigkeiten und führt zu Ernteaussfällen. Wenn sich das Gras einmal in einem Acker etabliert hat, so werden die darauf angebauten Kulturen (v. a. bei Hackfrüchten und verschiedenen Gemüsearten) durch den starken Konkurrenzdruck geschwächt, was dann zu grossen Ernteeinbussen führen kann.

Schwierig zu bekämpfender Überlebenskünstler

Hat sich das Gras einmal in einem Acker etabliert, bringt man es kaum wieder weg. Das Gras bildet in der Erde sehr widerstandsfähige Knöllchen (sogenannte Mandeln, Foto Seite 34), mit denen es sich ungeschlechtlich vermehren kann. So werden oft mit Landwirtschaftsmaschinen, Ernterückständen oder bei Erdverschiebungen die Mandeln unbeabsichtigt von einem Acker zum nächsten gebracht, und es entstehen dadurch neue Bestände. Es ist äusserst schwierig und teuer, die befallene Fläche von diesem Unkraut zu befreien. Als erfolgreiche mechanische Massnahme kommt einzig das

Abtragen der oberen Erdschicht in Frage. Beim Jäten bleiben immer Mandeln zurück. Auch chemisch, also mit einem Herbizid, lässt sich das Gras kaum bekämpfen, das Herbizid wird nicht in die Mandeln transportiert.

Die übrige Begleitflora ist dagegen anfälliger auf die Herbizidbehandlung. Verschwindet die Konkurrenz, wird das Erdmandelgras dadurch gar indirekt gefördert. Die Mandeln können noch im gleichen Jahr auf der konkurrenzfreien Fläche austreiben. Neue Hoffnungen versprechen einzig Herbizidbehandlungen, die mit Einarbeiten in die Erde kombiniert werden.

Erdmandelgras erkennen

Das Erdmandelgras (*Cyperus esculentus*) gehört zu den Sauergräsern und besitzt einen dreikantigen Stängel. Die Blätter sind ebenfalls dreizeilig angeordnet. Das Gras bildet auffällige Blüten, die verzweigt sind und sparrig voneinander abstehen (Foto Seite 34). Unterirdisch werden an den Wurzeln Knöllchen gebildet, die Mandeln ähneln (siehe Foto) und der vegetativen Vermehrung dienen. Aus diesen Knöllchen können also wieder neue Pflanzen auswachsen. Das Gras ist nicht winterhart und treibt im Frühjahr aus den Mandeln aus. Mehrere hundert Mandeln können von einer Pflanze gebildet werden.



Der deutsche Name Erdmandelgras kommt von den Mandeln, welche das Gras im Boden bildet. Diese Knöllchen sind sehr resistent und der Grund dafür, dass sich das Gras so erfolgreich ausbreitet.
Quelle: René Total, Agroscope Wädenswil

Schwieriger Quellenstopp durch unkontrollierbare Lieferwege

Das Prinzip des Quellenstopps im Bereich der invasiven Neobiota ist einleuchtend: Schädliche gebietsfremde Pflanzen und Tiere sollen gar nicht mehr erst in der Schweiz freigesetzt werden, weil Bekämpfungen oft schwierig und kostspielig sind. Sinnvollerweise würden dem Hersteller oder Lieferanten bereits Auflagen gemacht, damit nicht unabsichtlich invasive Neobiota im Produkt mitgeliefert werden. Die Umsetzung dieser präventiven Massnahme gestaltet sich in der Praxis nicht so einfach. Einfache Pflanzenstöcke wie Thuja werden oft innereuropäisch über verschiedene Länder transportiert. Woher das beigefügte Substrat kommt, ist unklar. Am Schluss bleibt im Dunkeln, woher die einzelnen Bestandteile eines solchen Produktes genau stammen und welche Wege es zurückgelegt hat. Eine Abklärung über die Landesgrenze ist schwierig, und rechtliche Grundlagen für Auflagen, Kontrollen und Auskünfte fehlen. Es bleibt keine andere Möglichkeit als die Augen offen zu halten und die Endverteiler zu kontrollieren.

Quellen: Erdmandelgras – Ein Problemunkraut auf dem Vormarsch, Forschungsanstalt Agroscope Changins-Wädenswil ACW, 2008 www.strickhof.ch, Merkblatt Erdmandelgras

Aus diesen Gründen ist neben Information und der Aufklärung die präventive Verhinderung der Verschleppung und Verbreitung des Erdmandelgrases die wichtigste Gegenmassnahme.

Überraschender Fund führte zu Kontrollen

Diesen Sommer wurde nun bei einem Grossverteiler das Erdmandelgras im Topf einer Thujapflanze entdeckt. Der Fund wurde dem kantonalen Pflanzenschutzdienst am Strickhof gemeldet. Da das Erdmandelgras die Bodenfruchtbarkeit beeinträchtigt, ist ein solcher Verkauf im Sinne des Art. 15 Abs. 1f der Freisetzungsverordnung nicht zulässig (FrSV, SR 814.911). Gemäss Art. 49 FrSV sind die Kantone zu solchen Kontrollen verpflichtet und berechtigt. Die Sektion Biosicherheit des Kantons Zürich hat daraufhin versucht abzuschätzen, wie viele Töpfe mit Erdmandelgras schweizweit geliefert wurden. Es stellte sich heraus, dass diese Pflanze Teil einer Lieferung war, die von Italien aus in die ganze Schweiz ging. Zürich sowie die Vollzugsstellen der Freisetzungsverordnung einiger anderer Kantone haben daraufhin die Töpfe weiterer Filialen kontrolliert. Eine visuelle Kontrolle lässt aber nur einen

Rückschluss auf die Absenz von gekeimten Pflanzen zu. Um das Vorhandensein von Erdmandeln im Wurzelballen auszuschliessen, wurden einige Exemplare in der Forschungsanstalt Agroscope Wädenswil (ACW) genauer untersucht.

Einfuhrwege gestoppt

In diesen untersuchten Stichproben fanden sich keine Erdmandeln mehr. Die weiteren Abklärungen ergaben aber, dass der italienische Produzent die Töpfe vor dem Verkauf mit einem eingekauften Substrat aufgefüllt hatte, das offenbar Erdmandeln enthielt. Es war also sehr wahrscheinlich, dass weitere Stöcke verseucht waren. Der Grossverteiler hat darauf die Posten noch nicht verkaufter Pflanzen eingezogen und nach Italien zurücktransportiert. So wurde verhindert, dass weitere Flächen in der Schweiz mit dem Erdmandelgras kontaminiert wurden.